

Weihnachtsfalle?

Weihnachtsfalle - dieser Begriff, im Tram aufgeschnappt, gibt treffend wieder, was Weihnachten für viele Menschen leider geworden ist: eine Falle, die man - wenn immer möglich - umgehen will. Was bedeuten kann: "wir schenken schon lange nur noch den Kindern etwas; wir verzichten auf das grosse Familienfest; wir verreisen so schnell wie möglich, und gehen damit jeglichen Erwartungen aus dem Weg" - am liebsten: niemanden sehen, niemanden hören, mit niemanden sprechen, aber wenn es dann wirklich so ist, ist es auch nicht recht

Die Weihnachtsfalle ist also die Falle der unausgesprochenen Erwartungen und der vorweggenommenen Frustration, dass diese Erwartungen ja doch nicht erfüllt werden, weder von den Familienangehörigen, noch von den Freunden, noch von der Kirche. Doch Sie wissen - hat man die Falle durchschaut, lässt sich der Käse holen, ohne dass die Falle zuschnappt!

Also - holen wir uns den Leckerbissen im Wissen, dass wir unsere eigene Erwartungsfalle elegant umgehen können.

Denn das Weihnachtsfest hält dem Druck, dass da etwas ganz Besonderes geschehen muss, nicht stand. Wieso sollte es auch? Das Licht ist nicht zu uns Menschen gekommen, um sich einen Tag zu zeigen und sich dann wieder davon zu machen - es will in uns bleiben!

Freud- und lustvoll wollen wir das an den Weihnachtstagen, den äusserlich dunkelsten Tagen eben, speziell feiern - ohne Erwartungsdruck, ohne Angst, ohne Stimmungstief! Sie, in ihrem Familien- oder Freundes-kreis, im zweisamen tête-à-tête oder im Kreis von Nachbarn und Bekannten, und wir alle als Gemeinde in festlich gestalteten Gottesdiensten mit besonderem Weihnachtsbaum - einem zum Anbeissen. Wir wollen den Baum in diesem Jahr nicht nur mit Kerzen, Sternen und Kugeln schmücken, sondern auch mit Weihnachtsgutzi. Wenn Sie Ihre Backkünste dafür zu Verfügung stellen wäre das wunderbar! Melden Sie sich doch bitte auf dem Sekretariat - und kommen Sie in den Weihnachtstagen in die Predigerkirche, um das Licht, das in Ihnen, in uns allen lebt, zu feiern!

Karin Schaub, Diakonin

Stille Nacht oder Einkaufspracht?

"Scharfes Denken liegt mir fern; Ideen liegen mir vollständig fern, und deshalb bin ich ein guter Bürger, denn ein guter Bürger denkt nicht viel. Ein guter Bürger isst sein Essen und damit Basta!"

Robert Walser

Für Weihnachten heisst dies: Ein Fest, bei dem der Konsum, Geschenke und das Weihnachtsessen im-mer mehr ins Zentrum rücken und die Besinnung auf den wahren Kern des Festes - die Mitte sozusagen - an den Rand gedrängt wird: die Geburt von Jesus Christus.

In der Adventszeit wird Basel wieder zur Weihnachtsstadt, in der sich die Superlative jagen. Ein Wort umschreibt dieses Treiben treffend: Weihnachtsrummel. Weihnachten wird zum Event, die Gedanken ans Wesentliche haben da keinen Platz mehr - oder doch?

Genau hier wollen die Kirchen während der Adventszeit ansetzen. Wenn schon nicht die Mitte, so wollen wir zumindest im eiligen Weihnachtstreiben den ruhenden - und ruhigen - Pol bilden. Wir laden Sie zur Besinnung ein: ins Weihnachtsschloss, in dem die feierliche Stimmung in Ruhe genossen werden kann; in die Clarakirche, in der Orte der Meditation zur Stille und Besinnung animieren. Dort sind auch Krippen aus der ganzen Welt zu bestaunen, wie auch draussen vor der Türe die lebensgrosse Krippenszene. Und staunen Sie mit, wenn plötzlich eine Krippenfigur zu sprechen beginnt und ihre Gedanken preisgibt.

Es wäre schön, wenn sich noch jemand zum Kirche-Hüten in der Clara-Kirche finden würde. (Bitte im Sekretariat melden!)

Gedanken machen wir uns auch über die Lebenssituation von Familien in Basel. Jugendliche wiederum können mit Graffiti und Videoclips ihre Gedankenwelt ausdrücken und OS-Schulklassen singen auf dem Platz.

Gesang gibt es auch in der Predigerkirche zu hören - gregorianischen. Vom 17. bis 23. Dezember versammeln sich abends um 19.15 Uhr Menschen in der Kirche, um die gregorianische Vesper zu singen und meditative Texte zu hören. Kerzen werden die Kirche in ein lebendiges Licht hüllen. Alle sind herzlich zur Teilnahme an diesen besinnlichen Feiern eingeladen.

Zurück zu Robert Walser. Natürlich ist eine Geburt ein emotionaler Akt, wie es ein Essen auch sein kann. Mit der Geburt Jesu Christi ist aber untrennbar eine Botschaft verbunden. Nichtdenken führt hier zu einer bedenklichen Situation, zu einem sinn- und damit auch bedeutungslosen Weihnachtsfest. So wünsche ich uns eine Sinnstiftende Adventsaktion - und im Sinne von denken **und** handeln einen guten Appetit und damit Basta!

Franz Osswald

Ansprache des Kirchgemeindepräsidenten

Gottesdienst zur Eröffnung des Amtsjahres

26. Oktober 2003

Liebe Gemeinde

Der Gottesdienst zur Eröffnung des Amtsjahres spannt einen Bogen zwischen der gemeinschaftlichen Feier der Liturgie und des Abendmahls und dem weltlich zusammengesetzten Leitungsgremium der Kirchgemeinde. Der Bogen soll die Verbindung zwischen zwei verschiedenen Elementen des Gemeindelebens deutlich sichtbar machen und uns in Erinnerung rufen, dass das eine ohne das andere kein Auskommen hat und dass im einen wie im anderen bei aller Unterschiedlichkeit der Aufgaben unser gemeinsamer Glaube an Gott im Zentrum steht.

In diesem Jahr fällt der Beginn des Amtsjahres mit dem Beginn einer neuen Amtsperiode zusammen. Sie haben vor den Sommerferien die Mitglieder des Kirchenrats neu gewählt oder in ihrem Amt bestätigt. Am 1. September hat er seine Arbeit aufgenommen.

An den ersten beiden Sitzungen haben wir uns naturgemäss mit vielen organisatorischen Fragen beschäftigt. Wir haben uns ein organisatorisches Kleid angemessen und uns auf Grundsätze unserer Zusammenarbeit verständigt. Ich will darauf hier nicht näher eingehen.

Neben den organisatorischen Fragen und den ersten Regelungen der Zusammenarbeit haben wir uns vorwiegend mit materiellen Fragen auseinandergesetzt. Eine davon betrifft die Beschallungsanlage. Wegen der hohen Kosten haben wir uns entschieden, einen zweiten Test mit einer anderen Konfiguration durchzuführen. Die Verzögerung haben wir in Kauf genommen. Zu reden gaben auch Fragen bezüglich der in der Kirche sichtbaren Schäden und bezüglich des Umbaus im Formonterhof, mit dem wir aus verschiedenen Gründen noch nicht so weit sind wie geplant. Wir werden Sie über unsere Organisation und über den aktuellen Stand der verschiedenen Projekte an der Kirchgemeindeversammlung unterrichten.

Für einen Kirchenrat ist es natürlich sehr interessant, über Baufragen zu sprechen. Darunter kann man sich etwas vorstellen, man kommt voran, macht Nägel mit Köpfen, und wenn man nicht aufpasst, verweilt man stundenlang mit grösster Freude und Beharrlichkeit und ist glücklich über das vollbrachte Sitzungswerk.

Natürlich sind solche Fragen wichtig. Wir haben einen kostbaren Liegenschaftsbesitz, und wir haben ihn in Stand zu halten. Aber das sind alle Probleme, die wir lösen können.

Mit anderen Fragen geht das nicht so einfach. Auch mit ihnen wollen und müssen wir uns in angemessener Weise beschäftigen.

Gestern haben wir damit in einer Klausurtagung des Kirchenrats mit dem Seelsorgeteam angefangen und dabei ein paar Ziele für unsere Kirchgemeinde eingezirkelt. Wir haben uns gefragt, wo wir unsere Kirchgemeinde in zehn Jahren sehen möchten. Die Antwort ist übereinstimmend sinngemäss so ausgefallen: Wir wollen unsere Mitgliederzahl verdoppeln und den Anteil der aktiven Mitglieder vervierfachen.

Wenn man das so hört, mag man sich an den Kopf greifen: "Die spinnen wohl im Kirchenrat". Aber man muss sich auch die Alternative vergegenwärtigen:

Die Alternative hiesse: "Wir haben unsere Aufgabe in der Geschichte erfüllt, es braucht die christkatholische Kirche in Zukunft nicht mehr."

Natürlich ist dies keine Option. Aber manchmal muss man das Unmögliche denken, um das Mögliche wieder zu erkennen und das Notwendige daraus abzuleiten.

Nach unserer Überzeugung sind wir in der heutigen Gesellschaft in jedem Fall eine Alternative. Allerdings müssen wir uns zeigen, uns einmischen, selber Themen setzen, sichtbar machen, worin unser Alternativsein besteht. Unser Kirchenprofil muss deutlicher erkennbar werden.

Lassen Sie mich anhand weniger Stichworte andeuten, worum es dabei gehen könnte:

Freiheit. Unabhängigkeit. Katholische Tradition vom Anfang der Kirche an. Lebensnähe. Lebensfreude.

Es reicht aber nicht, unser Alternativsein sichtbar zu machen. Es muss uns auch gelingen, unsere Spiritualität im Sinne unseres eigenen Verhältnisses zur Wirklichkeit unseres Glaubens erlebbar zu machen. Auch hierzu zwei Stichworte: Keine Ausgrenzung von Mitmenschen, auch Schwache haben bei uns eine Chance.

Im übrigen ist es ganz klar so, dass eine aktive Kirche nach aussen attraktiv wirkt, weil sie Lebensfreude, Farbigkeit, Lust am Gemeindeleben und Wärme ausstrahlt und solche Werte als greifbaren Nutzen des Mitmachens anzubieten hat.

Lassen Sie mich zum Schluss nochmals auf die Rolle des Kirchenrates und auf den Sinn der Feier des Amtsjahresbeginns zurückkommen. Der Kirchenrat ist ja nicht einfach ein verwaltungstechnisches Konstrukt der Gemeinde, sondern auch eine Art Synode. Seine Aufgaben sind vielfältig. Er kann nicht alle aufs Mal und nicht alle allein erledigen. Das heisst: Wir brauchen Ihre Hilfe dort, wo Sie mit ihren individuellen Fähigkeiten und Begabungen helfen können. Das kann das Backen von Zimtsternen zum Schmuck unserer Weihnachtstanne sein, das Ansprechen von Kirchenbesuchern sein, Hilfe bei der Vorbereitung eines Festes; es gibt unzählige Möglichkeiten, und sie beginnen alle im Kleinen, nicht im Grossen.

Der Kirchenrat steht mit der Diskussion unseres Weges erst am Anfang. Geben Sie uns also noch etwas Zeit. Wir haben in der bisherigen Arbeit bereits praktisch erlebt, dass wir als Kirchenrat - und dabei beziehe ich das Seelsorgeteam mit Michael Bangert und Karin Schaub ausdrücklich ein - über solche Fragen in Offenheit und mit grosser Neugier sprechen können. Wir sind willens, diese Diskussion weiter zu vertiefen und daraus eine Strategie und einen Umsetzungsplan zu destillieren, den wir Ihnen zu gegebener Zeit im Detail unterbreiten werden und in den wir Sie alle einbeziehen wollen. Die Basler christkatholische Gemeinde hat eine lange Tradition darin, mit neuen Lösungen voranzugehen. Wir wollen auf dieser Tradition nicht ausruhen, sondern sie, auf unsere heutigen Verhältnisse angepasst, lustvoll weiterführen.

Rudolf Messerli